



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

200. GEBURTSTAG ANTON BRUCKNER



MOZARTEUMORCHESTER
SALZBURG

THOMAS HENGLBROCK – DIRIGENT

18. OKTOBER 2024 – 19.00
GROSSES FESTSPIELHAUS

200. GEBURTSTAG
ANTON BRUCKNER



Fr, 18. Oktober 2024

19.00 – Großes Festspielhaus

Abo: Welt der Musik



JOSEPH HAYDN

Symphonie Nr. 104, D-Dur
„London“

Adagio-Allegro

Andante

Menuet. Allegro-Trio

Finale. Spiritoso

Spieldauer: ca. 25 Minuten

— PAUSE 20 Min. —



ANTON BRUCKNER

Symphonie Nr. 6, A-Dur

Majestoso

Adagio. Sehr feierlich

Scherzo. Nicht schnell – Trio. Langsam

Finale. Bewegt, doch nicht zu schnell

Spieldauer: ca. 60 Minuten

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG

THOMAS HENGELBROCK - Dirigent

JOSEPH HAYDN

*31. März oder 1. April 1732 in Rohrau/NÖ

†31. Mai 1809 in Wien

Symphonie Nr. 104, D-Dur „London“

Adagio-Allegro

Andante

Menuet. Allegro-Trio

Finale. Spiritoso

Entstehungszeit: 1795, London

*Uraufführung: 4. Mai 1795, London, Haymarket Theatre,
Dirigent Joseph Haydn*

Spieldauer: ca. 25 Minuten

DIE KUNST DER KONTRASTE

Haydns letzte Symphonie

„Den 4ten May 1795 gab ich mein Benefiz-Konzert im Haymarket-Theater. Der Saal war voll auserlesener Gesellschaft (...) von mir; eine neue Symphonie in D und zwar die zwölfte und letzte von den Englischen (...) Die ganze Gesellschaft war äußerst vergnügt und auch ich. Ich machte diesen Abend vier tausend Gulden. So etwas kann man nur in England machen.“

Dies hat Joseph Haydn, das eher seltene Beispiel eines Komponisten, der auch ein geschickter Geschäftsmann war, in sein Notizbuch eingetragen. Diese Symphonie, jene in D-Dur Nr. 104, mit den Beinamen „Londoner“ oder, nach dem Auftraggeber, „Salomon“, ist Joseph Haydns überhaupt letzter Gattungsbeitrag, sieht man von der „Concertante“ ab. Sie entstand 1795 und beschloss die Reihe der Werke, die in London uraufgeführt und begeistert aufgenommen wurden. Sie gilt geradezu als Modell einer klassischen Symphonie. Die meisterhafte Balance der Stimmen und Proportionen ist unübertrefflich. Die persönlichen Errungenschaften Haydns sind in ihr zusammengefasst. „Ihr hervorragendes Merkmal ist die perfekte Synthese, die hier Geist und Empfindsamkeit, Struktur und Emotion eingehen, wie zum Beweis, dass Kunst sich immer zugleich an Verstand und Herz wenden muss, wenn sie bedeutend sein soll.“ Besser als Klaus Schweizer und Arnold Werner-Jensen in ihrem Konzertführer kann man das nicht formulieren.

*Das ist der Triumph
klassischer Form
und Aussage – und
der Beginn
einer neuen Zeit.*

Die Symphonie beginnt mit einem feierlichen und wuchtigen Adagio, mit Takten, die nahezu Beethoven vorwegnehmen. Das ebenso geniale wie einfache Motiv wird zunächst auf dem Grundton und der Quinte ohne Terz formuliert (also weder in Dur noch in Moll!), daraus entsteht geheimnisvoll und doch völlig organisch das monothematische Allegro. Diese Musik ist motorisch, kräftig, vorwärts drängend und erfüllt von innerem Licht. Alle Seitenthemen sind vom Hauptthema abgeleitet. Auch das Thema des Andante-Satzes in G-Dur hängt mit dem Thema des 1. Satzes zusammen. Es wird immer wieder liebevoll umspielt und kunstvoll variiert, die Streichergruppe macht feinste Orchester-Kammermusik, die Bläser kommentieren und leiten den unruhigeren g-Moll-Mittelteil ein. Tutti-Schläge des Orchester sorgen für Spannung, immer wieder kontrastiert durch gelassene Episoden. Eine sanfte, gleichsam naturhaft atmende Coda über einem Orgelpunkt beschließt den Satz, der ganz zart in einem witzigen Wechselspiel der Flöten, Hörner und Streicher verklingt.

Im Menuett zeigt Haydn seine ganze Kunst der Kontraste. Der höfische Tanz wird zur auftrumpfenden Apotheose der Lebenslust, eigentlich bereits zum Scherzo. So kurz der Satz ist, so voller überraschender Wendungen und abrupten Änderungen steckt er. Die Ländler-Melodie des Trios setzt dreimal an, bevor sie zu laufen beginnt. Haydns Witz schlägt Kapriolen vergnüglicher Art. Im Finale mit seinem einprägsamen Volkslied-Hauptthema schafft Haydn den genialen Spagat zwischen größter Verständlichkeit und höchster Kunstfertigkeit. Dieses rasante Stück, immer wieder von innigen Passagen durchzogen, ist ein mit unüberbietbarer Perfektion durchkonstruierter Sonatensatz – aber alle Konstruktion, alle Struktur steht im Dienst der alle Analyse hinwegfegenden sieghaften Vitalität. Das ist der Triumph klassischer Form und Aussage – und der Beginn einer neuen Zeit.

ANTON BRUCKNER

* 4. September 1824 in Ansfelden, Oberösterreich
 † 11. Oktober 1896 in Wien

Symphonie Nr. 6, A-Dur

Majestoso

Adagio. Sehr feierlich

Scherzo. Nicht schnell – Trio. Langsam

Finale. Bewegt, doch nicht zu schnell

Entstehungszeit: 1879–81, Wien, St. Florian

*Uraufführung: 11. Februar 1883, Wien, Musikverein,
 nur Sätze 2 und 3, Wiener Philharmoniker,
 Dirigent Wilhelm Jahn*

*26. Februar 1899, Wien, Gesamtwerk,
 Wiener Philharmoniker, Dirigent Gustav Mahler*

Spieldauer: ca. 60 Minuten

INNIGKEIT UND ENERGIE

Bruckners „Sechste“

Anton Bruckner, Sohn eines bäuerlichen Dorfschullehrers aus dem oberösterreichischen Ansfelden, war nach Lebensstationen als Schulgehilfe, Lehrer, Chorleiter sowie Organist im Stift St. Florian und am Linzer Dom ab 1868 ein allseits geschätzter Professor für Kontrapunkt und Harmonielehre am Wiener Konservatorium und ein zwischen Wien und London gefeierter Improvisator auf der Orgel. In seinem kompositorischen Schaffen konzentrierte er sich nach einer langen, bis etwa zum 40. Lebensjahr dauernden Phase tastenden Suchens und Ausprobierens auf die kreative Fortführung der klassisch-romantischen Symphonie. Daneben entstanden bedeutende geistliche Werke und ein singuläres Streichquintett. Bruckners schon in ihrer ungewöhnlichen Ausdehnung gewaltige Symphonien waren wild umstritten, gerieten ins Kreuzfeuer zwischen „neudeutschen“ Wagnerianern und konservativen Brahms-Aposteln, wurden meist nur widerwillig gespielt oder als amateurhafte „Zukunftsmusik“ belächelt. Die nach Außen hin oft naiv und urig wirkende, in Wahrheit aber sehr komplexe Persönlichkeit ihres Schöpfers und dessen tiefe Religiosität trugen bei zum Entstehen diverser Legenden und Klischees rund um den „Musikanten Gottes“.

Bei all seiner tiefen Verehrung für Richard Wagner, bei aller Aneignung romantischer Chromatik und der harmonischen Abenteuer des „Tristan-Akkords“ reifte Bruckner doch zu einem höchst eigenen, unverwechselbaren Tondichter, der viel mehr Franz Schuberts Errungenschaften weiter entwickelte als Wagners symphonisches Musiktheater. Bei aller spirituellen Kraft dieser Musik sind doch ihre latente Melancholie, ihre dazu oft scharf widerständige, vitale Tanzlust und ihre verinnerlichte Spiegelung der Landschaft des

*Die Kritik begann damals
langsam zu verstehen,
dass hier ein genialer Kopf
seine ganz eigene, in die Zukunft
weisende Klang-Architektur
geschaffen hatte.*

Voralpenlandes nicht zu unterschätzen. Einer Landschaft, deren spezifischer Reiz zwischen fruchtbarer Energie und sanfter Idylle liegt. Mit dem „Antipoden“ Johannes Brahms einte Bruckner bestenfalls die beiderseitige Verehrung für die Wiener Klassik und ein gewisser Hang zu deftiger Lebensart, die sich allerdings nur selten im musikalischen Ausdruck, sondern meist bloß im Alltag zeigte. Letztlich waren beide „Wahlwiener“, auch wenn der eine aus dem fernen Hamburg stammte und der andere aus dem damals gar nicht so nahen Linzer Raum.

Die 6. Symphonie ist in Wirklichkeit Bruckners achter Beitrag zur Gattung, denn die so genannte „Studiensymphonie“ von 1863 und die ursprünglich als „Zweite“ konzipierte, dann jedoch zur „Nullten“ erklärte d-Moll-Symphonie von 1869 zählte er später nicht mehr mit. Die „Sechste“, zum Großteil im als Sommerquartier geliebten St. Florian entstanden und dort auch am 3. September 1881 vollendet, wurde zu seinen Lebzeiten nie komplett öffentlich aufgeführt. Immerhin, die Teilaufführung der Sätze 2 und 3 im Februar 1883 scheint gefallen zu haben, „jedoch nicht ohne einige Opposition“, wie das „Neue Wiener Tageblatt“ vermerkte. Der zur Brahms-Partei zählende „Kritiker-

papst“ Eduard Hanslick verwunderte sich in der „Neuen Freien Presse“ über das „ausschließlich durch Seltsamkeit fesselnde Scherzo“ und nannte das ganze Unternehmen „vergebene Mühe“. Bruckner freute sich unbändig über die Musiker, die ihm „einen Dusch“ spielten. Erst im Philharmonischen Konzert am 26. Februar 1899 im Wiener Musikverein, über zwei Jahre nach Bruckners Tod, brachte sein zeitweiliger Schüler und lebenslanger Verehrer Gustav Mahler das gesamte Werk zu Gehör, allerdings mit Kürzungen. Die Kritik begann damals langsam zu verstehen, dass hier ein genialer Kopf seine ganz eigene, in die Zukunft weisende Klang-Architektur geschaffen hatte.

Wie sonst nur die vorausgehende „Fünfte“ und die folgende „Siebente“ liegt auch diese Symphonie Bruckners nur in einer einzigen Fassung vor. „Majestoso“ – nicht Maestoso! – schrieb Bruckner über den ersten Satz seiner „Sechsten“, die er launig seine „Keckste“ nannte. Leise beginnen die Violinen mit einem prägnanten Triolenrhythmus, aus dem sich das wahrhaft majestätische Hauptthema herauslöst. Der typische „Bruckner-Rhythmus“ beherrscht den gesamten Satz. Violinen und Oboen stellen das zweite, sehnsuchtsvolle Thema vor. Manches wirkt dem Volkslied abgelauscht, ehe das in Bruckners Formdenken wesentliche dritte Thema im energiegeladenen Unisono des Orchesters erscheint. Auf die festlich rauschende Durchführung und die organisch daraus entwickelte Reprise folgt eine auf dem Hauptthema basierende ausgedehnte Coda. Atmosphärische Hornpasagen verzögern den Schluss, der schließlich den strahlenden Trompeten gehört.

„Ein Stück wehevollster Empfindung und rührendster Innigkeit“ ist das Adagio, so stellte Hans Paumgartner bereits 1883 fest. Zur wundersamen Streicherkantilene des feierlichen Beginns gesellt sich bald klagend die Oboe. Das zweite Thema, ein überirdischer Gesang der Celli, wird ins Hymnische gesteigert. Eine ruhige Überleitung führt



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

SONNTAGS MATINEE

10. NOVEMBER 2024 – 11.00
GROSSER SAAL, STIFTUNG MOZARTEUM

ORCHESTER DER SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG
HELMUT ZEILNER - Dirigent
NIKOLA CUROVIC - Trompete

GIACOMO PUCCINI
Preludio sinfonico, A-Dur

JOSEPH HAYDN
Konzert für Trompete und Orchester, Es-Dur

ANTON BRUCKNER
Sinfonie in f-Moll „Studiensymphonie“

TICKETS ab €30

U 27
€15

© Erika Mayer



zum an einen Trauermarsch gemahnenden dritten Thema in c-Moll, vorgetragen von den ersten Violinen. All diese Themen werden im über viertelstündigen Verlauf des Satzes vielfältig variiert und angereichert. So entsteht ein weites Klang-Panorama, eine tönende Seelen-Landschaft, deren natürliche Entsprechung im lieblichen und doch etwas spröden Hügelland von Bruckners Heimat zu suchen ist. Im dritten Satz wird klar, dass in der oft als „schwierig“ bezeichneten „Sechsten“ die pralle Rustikalität früheren Scherzi des Komponisten überwunden ist. Nicht mehr erdige Volkstänze sind da zu hören, sondern phantastische, fast unwirkliche Naturromantik. Man hat das Stück auch als „Bruckners Pastorale“ bezeichnet, obwohl keinerlei Programm dazu vorliegt. Die geheimnisvolle Anmut des Trios legt es freilich nahe, an Naturbilder zu denken. Die Streicher-Pizzicati und die Hornsignale stehen für nächtliches Waldweben, ehe überraschend die Holzbläser den ersten Satz der 5. Symphonie zitieren.

Weniger monumental als andere Finalsätze Bruckners, aber beeindruckend in seiner motivischen Dichte ist das abschließende Satzgefüge mit der typischen Bezeichnung „Bewegt, doch nicht zu schnell“. Das erste Thema, zunächst in a-Moll präsentiert, wandelt sich von einer gewissen Unentschlossenheit zu einer von Hörnern und Trompeten umrissenen kämpferischen Dur-Gestalt und im Schlussteil zum Choral, der in einer immer auch von tiefer Religiosität mitbestimmten Bruckner-Symphonie nicht fehlen darf. Die zweite Themengruppe vereinigt im aufblühenden Streicherklang drei melodische Einfälle und hat gesanglichen Charakter. Das dritte Thema bekräftigt die Zuversicht, welche den ganzen Satz auszeichnet. Der Duktus bleibt heiter und wird durch ein kurzes Zitat des Hauptthemas aus dem ersten Satz wirkungsvoll bekräftigt.

Gottfried Franz Kasperek

Raiffeisen Salzburg
Private Banking



Sie formen.



Jedem Vermögen
seine Festung in
der Kulturstadt
Salzburg.

Wir investieren
in Beziehungen.

performen.

Wir

WENN SIE MEHR KULTUR AUS SALZBURG WOLLEN.

Jeden Freitag im Schwerpunkt
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung
und online unter [SN.at/kulturextra](https://www.sn.at/kulturextra)



Jeden
Freitag
neu

BILD: SN/ARGEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG

© Nancy Horowitz

Wo immer es auftritt, begeistert das Mozarteumorchester mit seinen lebendigen und erfrischenden Aufführungen Publikum und Konzertkritik. Das Orchester von Land und Stadt Salzburg, dessen Wurzeln auf den „Dommusikverein und Mozarteum“ zurückgehen, der 1841 mit Unterstützung von Mozarts Witwe Constanze und seinen Söhnen ins Leben gerufen wurde, zählt heute rund 90 Musikerinnen und Musiker und hat sich mit seiner unverwechselbaren Klangkultur zu einem österreichischen Spitzenorchester entwickelt. Mit seinen Interpretationen der Wiener Klassik, allen voran der Werke Mozarts, feiert es weltweit außergewöhnliche Erfolge. Als erstes Orchester nach den Wiener Philharmonikern wurde es für diese Leistung 2016 mit der Goldenen Mozart-Medaille ausgezeichnet.

Namhafte Chefdirigenten wie Leopold Hager, Hans Graf, Hubert Soudant, Ivor Bolton und Riccardo Minasi haben das Mozarteumorchester in den letzten Jahrzehnten entscheidend geformt. Constantinos Carydis, Andrew Manze, Reinhard Goebel, Jörg Widmann und Ehrendirigent Ivor Bolton sind dem renommierten Klangkörper als ständige Gastdirigenten in besonders enger Weise verbunden. Mit Beginn der Saison 2024/25 ist Roberto González-Monjas neuer Chefdirigent des Mozarteumorchesters und legt in dieser Saison in den Donnerstagskonzerten – als Solist und Dirigent gleichermaßen – einen Schwerpunkt auf die Violinkonzerte Mozarts.

Mit seinen eigenen Konzertserien in der Stiftung Mozarteum, dem Großen Festspielhaus sowie seit 2020 im eigenen Orchesterhaus bereichert das Orchester die Kulturlandschaft Salzburgs. Bei den Salzburger Festspielen nimmt das Mozarteumorchester vor allem mit seinen Mozart-Matinee seit mehr als 90 Jahren alljährlich eine wichtige Rolle ein. Darüber hinaus spielt es Konzerte im Rahmen der Salzburger Mozartwoche sowie als Partner der Salzburger Kulturvereinigung. Im Salzburger Landestheater ist das Mozarteumorchester ganzjährig in Musiktheater-Vorstellungen zu erleben. Hinzu kommen regelmäßige Gastspiele in Europa, Asien, Nord- und Südamerika. Das vielseitige, nahezu alle Musikepochen umspannende Schaffensspektrum ist in einer eindrucksvollen und mehrfach mit Preisen ausgezeichneten Diskografie dokumentiert.

Die langjährige Kooperation mit Leica als Hauptsponsor wird erfreulicherweise auch in der Saison 2024/25 fortgeführt werden.

THOMAS HENGELBROCK



Thomas Hengelbrock zählt zu den vielseitigsten und interessantesten Künstlern seiner Generation. Seine Arbeit ist epochen- und spartenübergreifend und stets das Ergebnis einer detaillierten Auseinandersetzung mit dem musikalischen Text, Sinn und Gehalt der Werke. Mit dem Balthasar-Neumann-Chor und -Orchester gründete er zwei Originalklang-Spitzenformationen, mit denen er seit über 25 Jahren internationalen Erfolg feiert. Auch für Klangkörper wie die Wiener Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra, die Münchner Philharmoniker, das Orchestre de Paris, das Orchestre National de France oder das Tonhalle-Orchester Zürich ist er ein gefragter Partner. Als begeisterter und begeisternder Musikentdecker widmet sich Thomas Hengelbrock einem Repertoire, das von der Alten Musik über das 19. und 20. Jahrhundert bis hin zu zeitgenössischen Werken reicht und alle Genres umfasst. Er bringt fast vergessene Kompositionen an die Öffentlichkeit oder ermöglicht durch seine Projekte – etwa „Parsifal“ auf originalem Instrumentarium – die Neubewertung des Standardrepertoires. Legendär sind seine epochenübergreifenden Konzertprogramme, die oft verblüffende musikalische Verwandtschaften aufdecken und ausgewählte Themen kreativ umkreisen und erschließen.

Im Rahmen von Assistenz Tätigkeiten kam Thomas Hengelbrock früh mit bedeutenden Persönlichkeiten der zeitgenössischen Musik wie Witold Lutosławski, Mauricio Kagel und Antal Doráti in Kontakt. Noch heute bildet die Musik der unmittelbaren Gegenwart einen wichtigen Teil seines Wirkens. So leitete er die Uraufführungen von Jan Müller-Wielands Oratorium „Maria“ bei der Ruhrtriennale 2018 und von Wolfgang Rihms „Reminiscenz“ bei der Eröffnung der Elbphilharmonie im Januar 2017. Auch mit den Komponisten Jörg Widmann, Simon Wills, Lotta Wennäkoski, Qigang Chen und Erkki-Sven Tüür arbeitet er zusammen. Als Operndirigent ist Thomas Hengelbrock an Häusern wie der Opéra national de Paris, dem Théâtre des Champs-Élysées, dem Teatro Real in Madrid, dem Londoner Royal Opera House,



GASTEINER
KRISTALLKLAR

GENUSS IN SCHÖNSTER FORM.

*Und der Moment
ist deiner.*



#gasteiner

THOMAS HENGELBROCK

Dirigent

Covent Garden, der Berliner Staatsoper sowie bei den Festivals in Baden-Baden, Aix-en-Provence und Salzburg zu erleben. Im Herbst 2020 eröffneten Thomas Hengelbrock und die Balthasar-Neumann-Ensembles außerdem eine eigene Résidence Artistique im Château de Fontainebleau, die unter der Schirmherrschaft der UNESCO steht.

In Produktionen mit den Balthasar-Neumann-Ensembles führt Thomas Hengelbrock auch selbst Regie, beispielsweise bei Purcells „Dido and Aeneas“ oder Mozarts „Don Giovanni“. Musikalisch-literarische Projekte mit Schauspielern wie Klaus Maria Brandauer, Johanna Wokalek und Graham Valentine bilden einen weiteren Schwerpunkt seiner künstlerischen Arbeit. Eigene Fassungen von Griegs Peer Gynt und Schumanns „Szenen aus Goethes Faust“ verschmelzen Musik und Weltliteratur miteinander und unterlaufen alle gängigen Erwartungen. Mit der Choreografin Pina Bausch erarbeitete er 2005 eine gefeierte Inszenierung von Glucks „Orphée et Eurydice“ an der Pariser Opéra, die bis heute in zahlreichen Ländern gastiert.

Thomas Hengelbrock ist ein enthusiastischer Musikvermittler und fördert junge Künstler unter anderem im Rahmen der von ihm gegründeten Akademie Balthasar Neumann und seiner Cuban-European Youth Academy (CuE). Für seine Verdienste wurde ihm 2016 der Herbert von Karajan Musikpreis verliehen. Darüber hinaus ist er langjähriger Schirmherr des Kinder-Palliativ-Betreuungsvereins KinderPaCT. Seit Beginn der Corona-Pandemie engagiert sich Thomas Hengelbrock insbesondere für das Fortbestehen der Kultur und die freischaffenden Musikerinnen und Musiker in Europa. Um weiterhin und durchgängig ohne Abstände musizieren zu können, wurde für die Balthasar-Neumann-Ensembles ein eigenes Hygienekonzept entwickelt, auf dessen Grundlage rund 30 Projekte mit Musikerinnen und Musikern aus ganz Europa realisiert werden konnten.

IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident.....Mag. Hans Schinwald
Vizepräsidenten.....Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

LEITUNG

Künstlerische Leitung.....Univ. Prof. Mag. Benjamin Schmid
Geschäftsleitung.....Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO.....Mag. Hanna Bürgschwendner (Karenz)
Sarah Baubin, M.A.

PRESSE & PR, MARKETING.....Mag. Simon Kerschner
Mag. Marlene Leberer

ASSISTENZ MARKETING, VERKAUF.....Johanna Rehr, B.A.

GRAFIK.....Laura Wolfesberger

TICKETING, ABONNENTENBETREUUNG.....Mag. Simon Kerschner,
Angelika Galler,
Maria Teresa Chicangana, B.A.

LEHRLING.....Simone Föll

SUBVENTIONSGEBER.....Stadt und Land Salzburg

PROGRAMMHFT

Gestaltung/Satz.....Laura Wolfesberger
Einführungstexte.....Gottfried Franz Kasperek
Preis.....€ 3,80

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechnigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



MUSIKHAUS
Lechner

SCHLAG-, TASTEN-, SAITENINSTRUMENTE
SCHLAGWERKVERLEIH
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE-
VERANSTALTUNGSTECHNIK

2x in Bischofshofen
06462 3518 - www.musik-lechner.com

DrehPunkt Kultur

Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

Wär's (...) im Großen Festspielhaus ein Fußballmatch zwischen Deutschland und Österreich gewesen, hätte das Publikum zum Endstand eindeutig und begeistert „Unentschieden“ votiert.

Horst Reischenböck über das Konzert mit dem Sinfonieorchester Wuppertal und Lukas Sternath unter der Leitung von Patrick Hahn. September 2024

Salzburgs Kulturgeschichten auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at

SUBVENTIONSGEBER - SPONSOREN - PARTNER

SUBVENTIONSGEBER



HAUPTSPONSOR



PARTNER



Salzburger Nachrichten



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

Waagplatz 1a | Traklhaus Innenhof | 5020 Salzburg
Mo-Fr, 9.00-16.00 Uhr | +43 662 845346
info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com

© Titel: Nancy Horowitz





SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

NEUJAHRSS KONZERTE

SPANISCHE KLÄNGE IM GROSSEN FESTSPIELHAUS

1. JÄNNER 2025
15.00 & 19.00

WÜRTH PHILHARMONIKER

CLAUDIO VANDELLI
DIRIGENT

PABLO SÁINZ-VILLEGAS
GITARRE

JOHANN STRAUSS: Fledermaus-Ouvertüre

GEORGES BIZET: Carmen-Suite Nr. 1

JOAQUÍN RODRIGO: Concierto de Aranjuez

JOHANN STRAUSS SOHN: Spanischer Marsch

JOHANN STRAUSS SOHN: Rosen aus dem Süden, Konzertwalzer

MAURICE RAVEL: Boléro

TICKETS ab € 45

U 27

€ 15

www.kulturvereinigung.com

© Lisa Mazzuco